

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Neunter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit freier Postzusendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. und postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Festung, außerhalb des Wasserthors), in Ferdinand Tomala's Kunsthandlung zu Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

Der arme Hirte.

(Fortsetzung.)

„Hier laßt uns das Frühstück einnehmen“, sagte Don Juan, „hier ist mein Lieblingsplatz, und es scheint mir Jemand die Freude gemacht zu haben, jene dunkle, kühle Laube mit kunstreicher Hand zu wölben. Wenn ich in der neuen Welt jemals von wohlthätigen Treen gehört hätte, von denen die Armen der Heimat so viel zu erzählen wissen, so würde ich dies unbedenklich für ihr Werk halten; denn von meinen Sklaven, die zu träge sind ihr Tagewerk zu vollenden, kann ich nicht glauben. „Lecia aber erkannte an dem Klopfen ihres Herzen die freundliche Hand, die jene Laube schuf, und für wen sie es gethan; denn es war auch ihr Lieblingsort, wohin sie manchmal, in brennender Sonnenhize flüchtete und von ihrer Liebe träumte.“

Don Juan hatte Tigerfelle auf dem Boden ausbreiten lassen, und sich mit seiner Begleitung im Grünen gelagert. Die Sklaven boten Erfrischungen, Kaffee und den milden Saft der Kokosnuß, Fischfrucht und das zarte Fleisch des Lama. Sie kredenzten berausenden Palmwein und glühendes portugiesisches Getränk. — „Was geht uns noch ab, wie die Großen des Kontinents zu schwelgen?“ fragte Ugarte die Gesellschaft, als er den schäumenden Vokal voll Fereswein erhob. — „Bloß eine Tafelmusik,“ fiel ihm der Aufseher der königlichen Schmelzwerke ein, „die müßt ihr, Sennor, auch aus Europa verschreiben.“ — „Da habt ihr recht, werther Freund“, sagte Ugarte „aber der lustigste brittische Schnellsegler könnte unserm Wunsche nicht Genüge leisten; denn bis sie die weite Wasserlinie durchschnitten haben, dürfte mancher Tag ins Meer sinken; doch schau ich auf Jenen grünen Abhän-

gen die Heerde des wahren Capcha weiden, und von seinen vierfüßigen Freunden ist auch er nicht weit. — Wir wollen ihn rufen lassen, er möge uns durch seine Rohrflöte die Kapelle ersetzen.“ Auf seinen Wink flogen die Sklaven nach dem Hügel, den Hirten zu suchen, und ihn zu ihrem Herrn zu beschneiden. Huari aber trat alshalb vor, denn wo Leona weilt, war er nicht fern. Bewachte er doch stets seine Liebe wie seinen Augapfel! — Er stellte sich an das nahe Gebüsch, und wie dies seinen Duft, hauchte er seine süßen Töne aus, und alle Zuhörer fühlten sich tief ergriffen von den seelenvollen Lauten und wußten nicht, wie ihnen geschah; nur Leona hatte ein Bangen erfaßt, von dem sie keinen Grund anzugeben wußte; das Herz pochte ihr sehr in der wogenden Brust, und es schien eine Last sie niederzudrücken, als nahte dem Orte ein unheilvolles Geschick. Vergebens bekämpfte sie die böse Ahnung, immer kehrte sie wieder. Plötzlich tönte in der Nähe ein leiser Ton, wie der Laut einer Klapper, und ein heiseres Geziß; niemand Anderer vernahm es, denn jedes Ohr schwelgte in den süßen Harmonien, die des Hirten Mund dem einfachen Rohre kunstvoll entlockte; jedes Auge war nach dem schönen Jüngling gerichtet, der am Felsblock lehnte, wie der junge Sonnengott, als der Götterath ihn verdammt, auf der Erde zu wandeln, und die Heerden Admets zu weiden. —

Jetzt sah Leona die furchtbare Ursache des Lautes mit Entsetzen, es war eine Klapperschlange, die aus dem Gebüsch, worin sie im schneulichen Knäuel aufgerollt lag, die pfeilgestaltete, nie ruhende Zunge nach ihrem sichern Opfer ausstreckte; die Jungfrau wollte rufen, doch es schien, als ob der Feuerblick des Ungeheuers ihre Zunge gelähmt hätte. Nun erhob sich das gift'ge Thier zum Sprunge, und nun hatte auch die Versammlung es erschaut und stäubte mit einem Schrei des Entsetzens auseinander; nur Leona gedachte zu retten, die Liebe des Mädchens hatte ihren Schrecken überwunden, und ihr Muth gegeben. Schnell entreißt sie einem entfliehenden Diener die Waffe, und tödtet das furchtbare Thier mit dem Ruthe der Verzweiflung, und schauernd sieht die fliehende Schaar die gräuliche Schlange unter tausend Windungen ihr Leben verhauchen. Huari, vom Biß der Schlange verletzt, war bewusstlos dahin gesunken und Leona eilte ihm zu Hilfe, da riß Don Ugarte sie befremdet zurück, ihr hart verweisend, daß sie eines niedern Dieners Willen ihr Leben in Gefahr setzte; aber taub gegen die Worte des Vaters und die Stimme der Bernunft, Alles um sich her vergessend, sank sie neben dem Dohnmächtigen nieder, ruft ihn mit zärtlichen Namen ins Leben zurück und preßt ihre Lippen auf den erblassten Mund. Jetzt naht der Arzt, die Wunde untersuchend, er hält sie für gefahrlos, indem die Schlange schnell getödtet worden und darum der Biß kaum das Fleisch verletzte. Don Ugarte aber, dem nun das innige Verhältniß des jugendlichen Paares klar geworden, das sich zwischen der reichen Erbin und dem armen Hirten angesponnen, schäumte vor Muth. Sein Zorn ließ ihn alle Schonung vergessen, die er seinem Warner und dem Retter seiner Tochter schuldig war; er rief nach dem Sklavenaufseher, befahl den Verbrecher zu ergreifen und ihm wie dem niedersten Sklaven die Peitsche zu geben. Aufgeschreckt aus ihren Träumen durch dieses Zornwort, sah nun Leona plötzlich, das durch den furchtbaren Moment hingezissen, das langgenähete Geheimniß der liebenden Brust, das sie sich kaum

selbst zu gestehen wagte, aller Welt offenbar geworden war. Sie warf sich zu den Füßen des Vaters nieder, sie flehte, er solle sich nicht so weit vergessen, gegen seinen edlen Retter wie gegen den niedrigsten seiner Sklaven zu verfahren; aber taub gegen jedes versöhnende Wort, drohte er den Zögernden mit den härtesten Strafen, wenn sie säumten den ausgesprochenen Befehlen zu gehorchen. Doch schnell hatte auch Leona ihren Entschluß gefaßt, daß kaum der verwundernde Blick ihr zu folgen vermöchte, vielweniger ein Arm sie zurückhalten konnte, hatte sie sich empor gerafft, eilte mit Windeseile den kaum betretenen Pfad die steile Gebirgshöhe hinan, und stand hoch auf dem überragenden Fels, der schwindelnd über dem Abgrunde hing. Hier erhob sie ihre Hand zum Himmel und gelobte sich in die Tiefen zu stürzen, wenn nicht der Mund des erzürnten Vaters den grausamen Befehl widerrufen und heilig gelobe, den edlen Jüngling frei und ungehindert von bannen ziehen zu lassen. — Schauernd erhoben Alle ihre Blicke zum Felsgipfel — ein Schritt vorwärts und die Unglückliche stürzte mit zerfetzten Gliedern in unergründete Tiefen. Vergebens drohte, bat, flehte Don Juan, und verschwandete die süßesten Worte der Ueberredung an das verzweifelte Mädchen, er erinnert sie an die Pflichten der Tochter, an die Befehle des Vaters unbedingt zu gehorchen; aber auch er wurde an die Pflichten der Dankbarkeit gemahnt, die er so fürchtbar zu verletzen im Begriffe stand. Die geladenen Gäste bestürmten den Unversöhnlichen, die billige Bitte zu gewähren und nicht sein einziges Kind seinem Nachburch zu opfern, bis die Liebe für die Tochter den Stolz des rauhen Mannes besiegte, indem er im funkelnden Blicke der Verzweiflung die Wahrheit las, daß sie ihr Wort erfüllen werde. „Geh!“ ruft er mit vor Zorn bebender Stimme aus, gegen Huari gewendet, „gehe Schlange, die ich in meinem Schutze nähete, und mein Fluch begleite dich auf deinen fernern Wegen. Weide die Gränze meiner Pflanzungen, und hüte dich, jemals wieder deinen Fuß auf mein Gebiet zu setzen, wo deiner unachtsamlich der Tod harret. Es sei denn,“ setzte er höhnisch lächelnd hinzu, „als ein würdiger Edkäm, wenn du an Schätzen mich weit zu überbieten vermagst; nur einem solchen Manne soll die Hand meiner einzigen Tochter werden!“ — Bestürzt entfloß der Hirte. Nie hätte er die Verwegenheit gehabt, mit einem Worte zu offenbaren, was sein flammendes Auge und der süße Ton seiner Flöte kündeten, und was er tief in seinem Herzen vor sich selbst verbarg. Es war eine fast heilige Verehrung des geliebten Gegenstandes. Er war überglücklich, konnte er sie in der Ferne schauen, nicht einmal ein Wort zu sprechen oder den Saum ihres Kleides zu berühren wagte er; denn nie hoffte er solche Gegenliebe zu finden, nie gedachte er daran Jene sein zu nennen und in die Arme zu schließen, die so hoch über ihm stand, wie der Engel über der Liebe des Erdensohnes. Er hatte sie nie als Gattin sich vorgestellt und in zarter Umarmung und im Kreise häuslichen Lebens; sondern als einen ihn umschwebenden, begeisternden Engel, als ein freundliches Bild, das in sein trübes, einfaches Leben wiederschaute, das ihm aus dem Dunkel des Waldes, aus dem tiefen Blau des Himmels, aus dem Spiegel des klaren Sees segnend lächelte, und ihm Trost gab im Leid und ihm Muth gab, für sie freudig sein Leben zu opfern — und jetzt hatte der unglückdrohende Augenblick den zarten Schleier seines ewigen Geheimnisses zerrissen, es lag offen vor Aller

Augen, was er mit hinüber nehmen wollte in jene stillen Gründe, wo die Vorurtheile schwinden, und wo er allein hoffen konnte, seine Sehnsucht erfüllt zu sehen. Dieser Moment hatte die Lippen der Geliebten unwillkürlich geöffnet, ihr Herz lag offen vor ihm, und vor aller Welt hatte der Schrei der Verzweiflung, und die Besorgniß um sein Leben, ihr ein Geständniß entrisfen, das er nie zu hoffen wagte. Er, der niedere Schäfersmann, der Hüter fremden Eigenthumes; und sie, das holde Abbild der Schönheit, die einzige Erbin des Herrn von so vielen Sklavenleben und über ein ausgebreitetes Gebiet an den grünenden Ufern des Chincharochoa und in den Ebenen von Bombon, des Besitzers von großen Pflanzungen und vielen Reichthümern! —

Dennoch konnte er nie das Gefühl der Liebe aus seinem Herzen verdrängen, und jetzt, da ein unglücklicher Zufall ihm plötzlich entdeckte, daß seine stille Gut nicht unerwidert blieb, wurzelte sie fester als je in seinem Busen.
(Beschluß folgt.)

Die höhern Klassen in England.

Ein Amerikaner erzählt: „Überall in England fiel mir die Schönheit der höhern Klassen auf, und wenn ich die aristokratische Gesellschaft bei Tafel betrachtete, glaubte ich, nie deutlicher „das doppelte Ebenbild Gottes als Mensch und Adeliger“ gesehen zu haben. Es waren zwei junge Männer und vier bis fünf junge Damen von Rang zugegen und es lassen sich wohl kaum so viel Personen von höhern persönlichen Reizen finden, indem die ganze Gestalt und das Gesicht zu gleicher Zeit den Stempel der Ueberlegenheit an sich trug, welchen man nicht mit Unrecht durch „höhere Geburt“ bezeichnet. Es findet ein auffallender Unterschied in dieser Hinsicht zwischen England und den Ländern des Festlandes statt, denn die Bauern in Frankreich und Italien sind dem Körper nach ihren entarteten Herren weit überlegen, während sich der Adel in England von dem Landvolke in Gliederbau und Gesichtsbildung eben so unterscheidet, wie ein Wetzrenner von einem Akergaule, oder ein Windhund von dem Schäferhunde. Die Verschiedenheit zwischen den Sitten der englischen und französischen vornehmen Herren ist eben so auffallend. Der Eifer, die Wärme, das Ahselzucken und die Geberden des Parisers, das Zucken der Augenbraunen, das Erweitern oder Zusammenziehen des Auges und die Verschwörern ähnliche Aktion des Italieners bei dem ganz gewöhnlichsten Gespräche sind völlige Gegensätze der englischen vornehmen Bildung, ich möchte sagen, ein nordamerikanischer Indianer in seiner würdevollsten Stellung kommt dem Wesen eines englischen Edelmannes näher als irgend eine andere Person. Die vollkommene Ruhe der Person und Züge, die Selbstbeherrschung unter allen Umständen, die Unmöglichkeit, überrascht oder außer Fassung gebracht zu werden, die Bestimmtheit bei dem unbedeutendsten Umstande, und die offenbare Ueberzeugung, daß er völlig *comme il faut* handle, ist eben so einem Gentleman wie einem Indianer eigenthümlich. Einen englischen Gentleman kann nichts in Erstaunen setzen. Wenn jemand neben ihm in Dymnast fällt oder ein Bedienter eine Schüssel über ihm ausleert, oder er hört, das Haus stehe in Flammen, so setzt er gewiß sein Glas mit derselben Bedächtigkeit nieder.

Er hat sich entschlossen, wie er sich in allen möglichen Fällen benehmen will, und er benimmt sich so. Er ist kalt bei der ersten Einführung und er verbeugt sich vielleicht steif (was er immer thut), wenn er Wein mit Jemand trinkt, aber es ist dies seine Art, und er würde den Engländer für verwirrt halten, der sich bis auf den Teller beugte und lachte wie ein Franzose bei jeder Gelegenheit. Hiedurch etwas verdrießlich gestimmt, wundert man sich wohl, daß er, wenn die Damen die Tafel verlassen, seinen Stuhl näher rückt und man von ihm eingeladen wird, einen Monat bei ihm auf seinem Landhause zuzubringen.“

Die heiligen Stiere in Indien.

Es gewährt oft einen traurigen Anblick in Indien, Tausende von armen Menschen vor Hunger umkommen zu sehen, während die der Gottheit geweihten Stiere in solchem Ueberflusse erhalten werden, daß sie nichts als die ausgefuchtesten Speisen zu sich nehmen wollen, und zwar thun sie dies gewöhnlich mit einem augenscheinlich schon halb abgestumpften Appetit. Diese Stiere sind nur klein, aber sehr schön; ihr Hals strotzt oft von Fett, das ihnen über die Beine herunter hängt. Es läßt sich bei solcher Gelegenheit die schmerzliche Wahrnehmung gar nicht unterdrücken, daß die reichen Hindus mit grausamer Gleichgültigkeit auf das Elend ihrer Nebenmenschen blicken, während sie dem ihren Gottheiten geweihten Vieh, so wie den empfindungslosen Holzblöcken, welche das widerwärtige Bild ihrer Götter darstellen, so viele Nahrungsmittel vorsetzen, als nöthig gewesen wären, um ganze Familien vor dem Hungertode zu bewahren. Die Brahmanenstiere sind gewöhnlich von der Größe unserer zweijährigen Kälber; doch in einigen Distrikten, namentlich in Guzerat, findet man sie zuweilen so groß wie die Ochsen. Man sieht sie häufig in den Basaren, wo sie, ohne Umstände zu machen, in die Läden eintreten, das dort zum Verkauf ausgestellte Getreide zu fressen anfassen und oft Alles umwerfen, was ihnen im Wege steht. Der gute Hindu, dem der Laden gehört, ist zwar darüber etwas verdrießlich, sieht aber doch den Erzeß des Thieres mit religiöser Gelassenheit zu, da er es nicht wagen würde, sich dem heiligen Vieh zu widersetzen.

Ansichten. — Urtheile. — Neuigkeiten.

Theater.

Wien (15. Jänner). Der schätzbare Gast am k. k. Hofburgtheater, Mad. Brede, gab am 9. d. M. die Oberhofmeisterin in „Elise v. Balberg“ mit wahrer Vollenbung und erhielt ungetheilten Beifall. — Herr Woller gastirte als Bad-Kommissär

Sittig, in Bauernfelds: „Bürgerlich und Romantisch“. Diese von H. Fichtner mit so viel Meisterhaft dargestellte Rolle ward von dem besangenen, aber talentbegabten Kunstjünger mit Geschick durchgeführt und verschaffte dem Gaste Anerkennung. In dieser Partie nach Herrn Fichtner gefallen, ist schon ehrenvoll! — Rubers Oper: „das Pferd von Erz,“ hat im Hofopertheater wenig

Sensation erregt. Nur Hr. Staudigl wirkte mit Erfolg. Ein von dem rühmlichst bekannten Hrn. Professor Lewy, Mitglieder der k. k. Hofkapelle und Solospicler am Hofopertheater, gegebene musikalische Akademie erfreute sich eines zahlreichen Besuches und eines stürmischen, aber eben so verdienten Beifalls. Hr. Lewy, als ausübender Künstler bereits allgemein gefeiert, trat nun auch als Bildner auf, und führte dem Publikum seine drei liebenswürdigen Kinder: Karl, Richard und Melanie, als würdige, mit Beruf ausgestattete Kunstschüler vor. Karl als Pianist, Richard als Waldhornist und Melanie als Harfenspielerinnen wetteiferten um die Siegespalme und wurden mit enthusiastischem Applaus überschüttet. S. S. Majestäten beehrten die Akademie mit Ihrer beglückenden Gegenwart. Die Vorstadttheater lieferten wenig oder gar keinen Stoff zu kritischer Beleuchtung.

Vader Schelle.

Gran (14. Jan.). Die magyarische Schauspieler-Gesellschaft, unter der Direktion Balys's, hat uns nach Weihnachten verlassen, nachdem sie am 26. Dezember noch das Original-Drama „A' Mátra vidéki Banditák“ (die Banditen in der Gegend von Matra) von Stephan Balogh und am 27ten ein Duodlibet spielten. Dagegen kam wieder nach Gran die wandernde magyarische Schauspieler-Gesellschaft, unter der Direktion Abday's, die hier im vorigen Winter mit Beifall spielte und viel mehr Zuspruch als die Balys'sche Gesellschaft hatte.

R—y

Miszellen.

Preßburg. In dieser königl. Freistadt, in der wegen ihrer gesunden Lage ein hohes Alter gar nicht selten

ist, starb am 26. Dezemb. die Frau Anna Duransky, Wittve eines kön. Dreifigers, im 105ten Jahre ihres Lebens, an Altersschwäche. An demselben Tage starb der k. k. pensionirte General-Major Franz Ebler v. Seymann 85 Jahre alt, und 5 Tage später ein bürgerl. Käsecker, alt 81 Jahre an Altersschwäche. — y

M a i n z. Am Neujahrstag ertrank ein österreichischer Soldat, indem er vom Landeis unsers linken Ufers in die Rähre (Nähe) springen wollte, welche nach Kassel abging, aber seinen Sprung zu kurz nahm. — Vor einigen Tagen hat sich ein Kammmacher in der städtischen Arreststube erhängt. In derselben Zeit erhängte sich hier ein Schneidersjunge Franz Kraus von Bodenheim, wurde aber vom Metzger zur rechten Zeit abgeschnitten, aber doch sehr mühsam in's Leben gebracht. In Bodenheim selbst fiel der Metzger Anton Kimers in sein Messer, daß er sogleich starb. In Nackenheim wurde in einem Balggewirre in der Wirthsstube des Stephan Junker dessen Sohn mit einem Messer erstochen. Der Unglückliche blieb todt auf der Stelle, aber der Thäter muß nicht ausgemittelt worden sein, oder man will ihn schonen, denn was man im Orte selbst behaupten will, dieses Unglück sei ein zufälliges, dem keine böse Absicht untergelegt gewesen sei, ist wohl sehr unglücklich. B.

New-York. Das Kriegsschiff Vencilvanien, das in den Vereinigten Staaten gebaut wurde, ist von außerordentlicher Beschaffenheit, wie noch keines auf dem Ocean segelte. Seine Länge ist 225 engl. Fuß, und seine Breite 58. Es ist groß genug, um 2000 Menschen zu fassen, eine Zahl, welche die amerikanische Armee übersteigt, welche die Schlacht von Chippewa gewann. Er trägt 3000 Ton-

nen, u
den, u
lang m
hält 14
im We
den ge
Einer f

beginne
andauer
unterh
Fremde
den, s
allerdin
und ei
scheint
teres B
zunehm
fentlich
sich an
nun n
auch h
den T
Aufwan
und ma
Famili
niedern
auf red
Der B
in Kle
Viele e
Ruine
in man
alten P
Münche
als wo
bauen,

M
sprang
manufak
Komp.
Stelle
keiter f
den an

men, und ist mit soviel Mehl beladen, um 15,000 Personen auf ein Jahr lang mit Brod zu versorgen. Es enthält 140 Kanonen, und geht 28 Fuß im Wasser, was die Schiffahrt bei den geringen Tiefen erschweren wird. Einer seiner Anker wiegt 11,669 Pfund.

C.

München. Mit dem neuen Jahr beginnen hier wieder die ziemlich lang andauernden Feste, Bälle und Tanzunterhaltungen aller Art. Für den Fremden gewährt das Leben in München, sofern er bloß zu schauen kommt, allerdings einen interessanten Anblick und einen eigenen Genus; dagegen scheint der Sinn für ein ruhiges heiteres Familienleben immer mehr abzunehmen; die Gesellschaften und öffentlichen Vergnügungsvereine mehren sich auffallend; in diesen bringt nun nicht bloß der Mann, sondern auch häufig die Frau des Hauses mit den Töchtern die Abende zu, der Aufwand wird dadurch gesteigert, und man begreift oft nicht, woher eine Familie, zumal aus dem Stande der niederen Staatsdiener, ihre Ausgaben auf rechtllichem Wege bestreiten könne. Der Luxus bei dem schönen Geschlechte in Kleidung ist wirklich ungeheuer. Viele ehemals solide Häuser gehen dem Ruine entgegen, und es scheint sich in mancher Hinsicht der Spruch eines alten Philosophen an den Bewohnern Münchens zu bewähren: Sie leben, als wollten sie immer sterben, und bauen, als wollten sie ewig leben.

3.

Manchester. Am 23. Dez. sprang der Dampfkessel in der Bleichmanufaktur der Herren Taylor und Komp. Der Maschinist ward auf der Stelle getödtet, und mehrere Arbeiter stark beschädigt. Auch der Schaden an Eigenthum ist beträchtlich.

3.

Kassel. Die sächs. Dorfs. enthält Folgendes: „Als mich kürzlich an einem Sonntag mein Weg in eine kurhessische Stadt unweit Kassel führte, sah ich zu meinem größten Erstaunen, wie ein Lieutenant, welcher die Rekruten des dort garnisonirenden Regiments auf dem Kirchhof musterte, unter Klüchen den jungen Soldaten rechts und links die derbsten Dresseisen austheilte, sie mit großer Erbitterung an Haaren und Ohren zausete, ja sogar mit Füßen trat. Wie verträgt sich eine solche Mißhandlung mit dem Dienst-Reglement, mit der soldatischen Ehre und Menschenwürde? Da wohl schwerlich einer dieser Gemißhandelten eine Klage wagt oder wagen darf, so möge diese öffentliche Klage dazu dienen, dieses unwürdige Betragen des Offiziers für die Zukunft zu verhüten.“

D.

Strasburg. Die neue Pariser Straße wird erst Anfangs Mai d. J. befahren werden. Die Kallepost wird in 37 Stunden von Paris nach Strasburg gelangen, und dort zwischen 7 und 8 Uhr Früh eintreffen. Die Abfahrt von Strasburg nach Paris erfolgt um 3 Uhr Nachmittags, die Ankunft in Paris am dritten Tag um 5 Uhr Früh. Hiedurch wird eine Ersparnis von 10 Stunden erzielt, und, wenn die deutschen Posten, wie nicht zu zweifeln ist, sich der neuen Einrichtung anschließen, für Württemberg, Baden und Baiern das Eintreffen der französischen Post um einen ganzen Tag beschleunigt.

D.

München. Die Selbstmorde häufen sich hier und in Baiern immer mehr. Vor Kurzem ereignete sich in der Gegend des Ammersees ein Selbstmord, der schwerlich häufig vorkommen dürfte. Eine Bauerfrau, die schon längere Zeit an Schwermuth litt und den eigenen Wahn hegte, der

Geist ihrer verstorbenen Mutter könne nicht zur Ruhe eingehen, wenn sie sich nicht selbst gleichsam als Opfer verbrenne, trock in einen Backofen und starb eines qualvollen Feuertodes. N.

Leipzig. Ein Beispiel des sächsischen Spekulationsgeistes. Vor einiger Zeit wurden in Oschaz, in der Nähe von Leipzig, 4 Raubmörder hingerichtet. Bei dieser Gelegenheit empfahl ein basiger Wirth sein Gasthaus, und hatte noch den klugen Einfall, den Tag der Hinrichtung um 2 Tage früher anzugeben, als sie wirklich Statt fand. Der Mann wußte wohl, daß, wenn die Reisenden einmal da wären, sie gewiß nicht unverrichteter Sache zurückkehren würden. Den Abend vor der Hinrichtung bekamen die Deliquenten in der Kirche das heil. Abendmahl, und zu dieser Zeremonie wurde jeder zugelassen, der 8 Groschen Entree bezahlte. L.

Rom. In einer neulichen Versammlung der Tiberinischen Akademie produzirte sich die berühmte Improvisatrice Rosa Taddei Mozzi-dolfi. Eines der ihr aufgegebenen und sogleich von ihr poetisch behandelten Thema's war „das Zusammentreffen Bellini's und Cimarosa's im Elysium.“ N.

München. Herr Geheimerath v. Wiebeking kündigt an, daß er die Erfindung gemacht habe, künstliche Fahrgeleise so zweckmäßig als möglich zu konstruiren, bei weitem wohlfeiler als die Eisenbahnen, von so wenig Reibung für das Fuhrwerk, wie die besten Fahrgeleise von Eisen; eben so dauerhaft, noch brauchbarer, wenn auch der Schnee einen Fuß hoch liege; fähig, die größten Lastwagen und Dampfwagen zu tragen; geeignet für jedes Fuhrwerk, ohne daß man nöthig

habe, die Dörfer zu vermeiden, oder dem Landmanne die Zufuhr nach seiner Wohnung und nach seinen Aekern zu sperren u. s. w. Herr v. Wiebeking betrachtet seine Erfindung noch als Geheimniß, will sie aber, um das Studium der Bauwissenschaft noch mehr zu verbreiten und zu erleichtern, Jedem mittheilen, der von seinen, die Architektur und den Wasserbau behandelnden Werken Exemplare im Betrag von 559 fl. von ihm bezieht. M.

Pesther Lokalnotizen.

Die Redoute. Am 17. d. M. fand der erste Maskenball in unserm Redoutensaal unter der Pachtung des Hrn. Emmerling statt. Obwohl man von jeher gegen erste Redouten sehr eingenommen ist, so scheint man heuer doch von dem alten Vorurtheile etwas abgekommen zu sein, denn der Saal war ziemlich gefüllt, und, was noch mehr ist, auch von Seiten des schwächern, aber schöneren und zarteren Geschlechtes, und alle Anwesenden unterhielten sich „bis der Dahn sein Morgenlied anstimmte.“ Getanzt wurde, verestet sich, dabei con amore und Hr. Föhl's dirigirte die Musik con gusto. Auch dessen eigene Kompositionen lassen sich schon besser anhören; man fängt sie an zu gewöhnen. — Die tanzenden Mädchen, die in beträchtlicher Anzahl anwesend waren, trugen meist weiße Kleider mit blauen oder rosenrothen Garnierungen, und blauen oder rosenrothen Schärpen. Die Koefürren waren durchgehends sehr einfach. — Masken gab es viele, einige waren sehr elegant. Man sah viele reisende Lady's à la Pamela in „Fra Diavolo“, mitunter auch hie und da Fra Diavolo selber; aber Alles war sitzig und lammstrotz, und Niemand hat sich zu beklagen, von einer Maske gezeißelt, genekt oder gesoppt worden zu sein. — Die Arrangements des Hrn. Emmerling (besonders die Billigkeit und die Bedienung in der Küche) waren sehr lobenswerth, und der zweite Ball (am 24. d. M.) dürfte ausnehmend glänzend werden. —nt—